

# Mumunia, der Taubstumme und sein Hund

Autor(en): **Turgenjew, Iwan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstummens-Zeitung**

Band (Jahr): **20 (1926)**

Heft 7

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-922966>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aber wer verspürt wirkliches Mitleid mit den Hingemordeten? Noch weniger Menschen bebauern die Uebeltäter und trauern, daß Menschen so tief gesunken sind. Wer das nicht tut, der handelt ähnlich jenen herzlosen Soldaten, den muß Jesus noch beten lehren: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“

Von Herzen wir dir danken,  
Daß du so große Treue  
Getan hast an uns Kranken.  
Schaff' in uns wahre Reue,  
Daß wir die Sünde meiden  
Zu Ehren deinem Leiden.

### Ostern!

Wacht auf, ihr trägen Menschenherzen,  
Die ihr im Winterschlage säumt,  
In dumpfen Lüften, dumpfen Schmerzen  
Gebannt, ein welches Dasein träumt!  
Die Kraft des Herrn weht durch die Lande  
Wie Jugendhauch, o laßt sie ein!  
Zerreißt, wie Simson, eure Bande  
Und wie die Adler sollt ihr sein.

Wacht auf, ihr Geister, deren Sehnen  
Gebrochen an den Gräbern steht,  
Ihr trüben Augen, die vor Tränen  
Ihr nicht des Frühlings Blüten seht,  
Ihr Grübler, die ihr, fern verloren,  
Traumwandelnd irrt auf wüster Bahn:  
Wacht auf, die Welt ist neu geboren,  
Hier ist ein Wunder, nehmt es an!

Ihr sollt euch all des Heiles freuen,  
Das über euch ergossen ward,  
Es ist ein inniges Erneuen  
Im Bild des Frühlings offenbart.  
Was dürr war, grünt im Wehn der Lüfte,  
Jung wird das Alte fern und nah.  
Der Atem Gottes sprengt die Gräfte:  
Wacht auf, der Ostertag ist da! E. Geibel.



### Zur Unterhaltung

#### Mumunia, der Taubstumme und sein Hund.

Russische Erzählung von Swan Turgenjew.

(Vorbemerkung des Redaktors. Turgenjew, der russische Erzähler, lebte von 1818—1883. Damals gab es in dem riesigen russischen Reich nur sehr wenig Taubstummenanstalten, daher wuchsen dort die meisten taubstummen Kinder ohne Unterricht auf. Das macht die folgende Geschichte verständlicher.)

Am Ende von einem der abgelegenen Quartiere Moskaus, in einem graulichen Hause mit weißen Säulen und hängendem Balkon, lebte eine Witwe, umgeben von einer zahlreichen Dienerschaft. Ihre Söhne waren im Dienste und wohnten in Petersburg, ihre Töchter verheiratet. Sie ging selten aus und verbrachte ihr Leben in Einsamkeit und Langeweile. — Die bemerkenswerteste Person unter ihren Leibeigenen war der Dwornik (= Hausknecht) Guérasim, ein Mann von hoher Statur, herkulischem Bau und taubstumm von Geburt. Seine Herrin hatte ihn von dem Dorfe kommen lassen, wo er einsam in seiner kleinen Isba (= Hütte) lebte, mit Recht für den tätigsten und arbeitsamsten Bauer der Gegend geltend. Mit einer riesigen Stärke begabt, arbeitete er wirklich für Biere und mit einer wunderbaren Geschicklichkeit. Es war eine Freude, ihn das Land bearbeiten zu sehen, seine großen Hände auf den Pflug gestützt, als ob er den widerspenstigen Boden allein und ohne Hülfe des mageren Pferdes durchschnitte, oder wenn er am St. Peterstage nach der mächtigen Sense griff, der selbst ein Wald von jungen Tannen nicht hätte widerstehen können, oder sich mit seinem Dreschflegel von drei Arschinen (= Ellen) Länge bewaffnete und ohne Ruhe und Raft auf die Garben los schlug. Es war ein würdiger und braver Bursche und ohne sein Gebrechen hätte es kein Mädchen gegeben, das sich nicht glücklich schätzte, ihn zum Manne zu nehmen. — Eines Morgens erhielt der taubstumme Guérasim Befehl, unverzüglich nach Moskau abzugehen. Man hatte ihm einen Raftan für den Sommer, eine Tulup (Kleid mit Schafpelz) für den Winter gekauft, gab ihm dann Schaufel und Besen in die Hände und damit sah er sich zum Dwornik ernannt. Seine neue Lebensweise gefiel ihm anfangs nicht. Von seiner Kindheit an war er an das Leben auf dem Lande und an dessen Arbeiten

gewöhnt; durch sein doppeltes Gebrechen aus der menschlichen Gesellschaft geschieden, war er taubstumm und gewaltig wie ein Baum, der auf fruchtbarem Boden steht, herangewachsen. So plötzlich mitten in die Stadt versetzt, fiel er der Langeweile anheim, ohne sich von dem Zustande seines Geistes Rechenschaft geben zu können. Doch waren die neuen Beschäftigungen ein Spiel für Guérasim im Vergleich mit den beschwerlichen Feldarbeiten; eine Stunde reichte hin, mit ihnen fertig zu werden und dann betrachtete er, mitten im Hofe stehend, die auf der Straße Vorüberwandelnden, als ob sie ihm die Erklärung zu seinem seltsamen Zustande hätten geben können, oder er ging in irgend einen Winkel und verharrte da Stunden lang unbeweglich wie ein Gefangener. Glücklicherweise gewöhnt sich der Mensch an alles und so zuletzt auch der taubstumme Guérasim an seine Existenz als Dwornik. Er hatte wenig zu tun; alle seine Funktionen bestanden darin, zweimal täglich eine Tonne mit frischem Wasser am Flusse zu füllen, Holz zu spalten und nach der Küche und den betreffenden Gemächern zu tragen, endlich keinen Fremden in das Haus zu lassen und bei Nacht gute Wache zu halten. Man muß ihm die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er sich seiner Pflichten mit strupulöser Genauigkeit entledigte. Der Hof war von exemplarischer Reinlichkeit, und wenn es geschah, daß das elende, seiner Sorge zu dem Wassertransport anvertraute Pferd plötzlich Halt machte, unfähig, den in eine Pfütze geratenen Karren herauszuziehen, genügte ein Ruck mit seiner Schulter, um Karren und Pferd wieder auf das Laufende zu bringen. Spaltete er Holz, so arbeitete die Art zum Erstaunen in seinen Händen und die Scheiter häuften sich wie durch ein Wunder um ihn herum. Was Vagabunden und Uebelthäter betraf, so war, seitdem er zwei ergriffen und dermaßen aneinander gestoßen hatte, daß ihre Vernehmung auf das Polizeiamt sich unnötig erwies, keiner mehr so keck, sich in den Hof zu wagen. Alle Nachbarn hatten Respekt vor ihm und die Diener des Hauses suchten sich mit ihm, wenn auch nicht auf freundschaftlichen, doch guten Fuß zu stellen, denn sie fürchteten ihn. Uebrigens machten sie sich ihm durch Zeichen verständlich; er begriff und führte die ihm auf solche Weise gegebenen Befehle pünktlich aus; seinerseits kannte er auch seine Rechte und wußte sie aufrecht zu erhalten. Im Allgemeinen war der taubstumme Guérasim von ernstem und strengem Charakter; er liebte

Ordnung in allem; selbst die Hähne hätten sich in seiner Gegenwart nicht zu streiten gewagt. Man hatte ihm als Wohnung eine kleine Mansardenkammer über der Küche angewiesen; er hatte diese nach seinem Geschmack eingerichtet und sich daselbst eine Lagerstätte von eichenen Planken auf vier soliden Baumstämmen, ein wahres Bett für einen alten Recken, konstruiert; man hätte es mit hundert Pud belasten können, ohne das es eine Linie gewichen wäre. Unter dem Bett war eine große Kiste, in einer Ecke ein Tisch, so massiv wie das Lager, und neben demselben ein Stuhl mit drei Beinen. Vor der Mansarde hing ein starkes Vorhängeschloß, zu dem der Schlüssel nie aus des taubstummen Guérasims Gürtel kam. Er hatte es nicht gern, wenn man bei ihm eintrat. (Fortsetzung folgt.)

### Allerlei aus der Taubstummenwelt

**St. Gallen.** Ein Gehörloser erzählt folgendermaßen, wie er mit einigen andern die fünf Taubblinden im ostschweizerischen Blindenheim in St. Gallen besucht hat:

Unser Besuch bereitete diesen Unglücklichen große Freude. Herr Giezendanner, Taubstummenlehrer, erklärte uns zuerst die Bildungs- und Unterhaltungsmittel dieser Taubblinden (Lesen, Schreiben mit der Maschine, Unterhaltung mit Händen und Fingern). Wir sahen, wie dieselben sich zu zweien mit Tastapparaten und mit den Händen unterhielten, ganz verblüffend schnell. Auch war es interessant zu sehen, wie die Blinden gut orientiert waren über schweizerische, europäische und asiatische Geographie, auch über den Plan der Stadt St. Gallen mit den Tramlinien. Eine Taubblinde zeigte schön gehäkelte Tisch- und Kommodedecken vor und ein Taubblinder die Stuhlflechtereier usw. Es war ein unvergeßlicher Besuch.

**Zürich.** Gehörlosenbund Zürich und Umgebung. Am 27. Februar gab Herr Direktor Hepp einen sehr schönen Lichtbildervortrag über seine Reise nach Griechenland, praktisch und angenehm, weil gleichzeitig zwei Apparate funktionierten. Der eine zeigte auf der Leinwand uns die Bilder, der andere auf einer besonderen Leinwand den erklärenden Text dazu. Dabei zeigte sich, daß Tuschschrift viel besser zu lesen war als Tintenschrift. Herr Direktor Hepp hat sich viel Mühe für uns gegeben, wofür wir ihm auf diesem Wege nochmals herzlich danken.